

# Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,75 Mk.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pf. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine**  
(Wirtsch.-Dankver.)  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsanz., 25 Pf., Familienanz., 15 Pf.,  
Vereinsanz., 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.  
Fernsprecher: Amt Königsplatz, Nr. 4720.

Nr. 95/96.

Berlin, Sonnabend, 28. November 1914.

Sechshundvierzigster Jahrgang

## Inhalts-Verzeichnis:

Soziale und wirtschaftliche Wirkungen des Krieges. — Feldpostschmerzen. — Allgemeine Rundschau. — Gewerkevereins-Zeile. — Verbands-Zeile. — Anzeigen.

## Soziale und wirtschaftliche Wirkungen des Krieges.

Zu einer stimmungsvollen Rundgebung gestaltete sich die Gewerkevereinsversammlung, die der Geschäftsführende Ausschuss zum 19. November nach dem Berliner Verbandshause einberufen hatte. In seiner von warmer Begeisterung durchwehten Begrüßungsansprache wies der Zentralratsvorsitzende, Kollege Hartmann, auf die Einigkeit des deutschen Volkes hin, die der Verteilung unserer nationalen Güter und freiherrlichen Ertragsanteile eine gewaltige Kraft verleiht. Das zeige sich am besten darin, daß es unsere tapfern Kruppen gelungen ist, den Krieg in Feindesland hineinzutragen. Auch in der finanziellen Bereitwilligkeit, auf dem Gebiete der Sozialpolitik und in unserer Wirtschaftsliebe ist die deutsche Kraft deutlich zum Ausdruck gelangt. In solchen großen und ersten Zeiten schließen sich Gleichgesinnte noch fester zusammen. Man weiß, was auf dem Spiele steht; die gemeinsame Gefahr läßt eine Trennung nicht zu. Mit besonderer Freude begrüßte der Redner, daß ein so hervorragender Sozialpolitiker wie Professor Franke, stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft für Soziale Reform, sich in den Dienst unserer guten Sache gestellt habe, der auch als Leiter der städtischen Berliner Arbeitslosenfürsorge dafür gesorgt habe, daß der gesunde Gedanke der Gleichberechtigung der Arbeiterorganisationen bei Beratung all der damit zusammenhängenden Dinge nicht zu kurz kommt.

Dann ergriff Herr Prof. Franke das Wort zu seinem Vortrage über „Soziale und wirtschaftliche Wirkungen des Krieges“ und führte etwa folgendes aus: In diesem Hause, das sich die Arbeiter für ihr Friedenswerk gebaut haben, ist niemand, der nicht sehnlich die Erhaltung des Friedens erwünscht hat. Das ganze deutsche Volk, vom einfachsten Manne bis zum Kaiser, war in diesem Wunsche einig. Ja, es wurde noch für die Erhaltung des Friedens gewirkt, als schon russische und französische Truppen unsere Grenzen überschritten hatten. Als dann trotzdem der Krieg ausbrach, war die Erhebung, die Begeisterung und die Enthusiasmus trotz der früheren politischen Herkennung umso stärker. Das Volk zeigte sich würdig seines tapferen Heeres, von dem wir nur in tiefster Erkenntnis sprechen können. Verleben wir uns einmal in die Vergangenheit zurück! Die Schlacht bei Tenna fand 43 Jahre nach dem Ende des siebenjährigen Krieges statt. Auch jetzt sind 43 Jahre seit dem letzten Friedensschluß vergangen; wie ganz anders aber steht unser Herz da! Ganze Männer haben unermüdet an seinem Aufbau gearbeitet, und die deutsche Volksvertretung hat mit von Jahr zu Jahr wachsender Einsicht ihre planvolle Arbeit anerkannt und gefördert.

Der erste Sieg, den wir davontrugen, war unsere Mobilisierung und der Aufmarsch unserer Truppen. Die Zahl der Freiwilligen war so groß, daß sie nicht untergebracht werden konnten. Und die deutschen Heere haben nicht nur treue Wacht an den Grenzen des Reiches gehalten, sondern sie haben in gewaltigem Ansturm den Feind geschlagen und den Krieg in sein Land getragen. Dafür gebührt ihnen unser tiefster Dank. Stolz können wir auf diesen Militarismus sein, der es

bewirkt, daß Kaisersohn und Adersnecht nebeneinander in der Front kämpfen, stolz auf das herrliche Heer, mit dem das Volk in allen Fasern, mit jedem Blutstropfen erwachsen ist. Mögen die Einigkeit und Entschlossenheit, die Siegeszuversicht und das Ausdauern, wie wir sie im Heere sehen, uns daheim als leuchtendes Vorbild dienen!

Das Wort unseres Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ wird durch die Geschichte fortleben. Die schönste Antwort darauf war die demütigende Reichstagslösung vom 4. August, in der es tatsächlich keine Parteien mehr gab. Ein einziges, ein geschlossenes Volk stand da, und daran wollen wir auch für die Zukunft festhalten.

Die ersten Kriegstage brachten in unser Wirtschaftsleben eine gewisse Unruhe. Schon vorher hatte eine schlechende Krisis ihre Wirkungen ausgeübt. Dann wurden die Verkehrsstraßen durch den Kriegsausbruch völlig für militärische Zwecke in Anspruch genommen. Der Export hörte auf, die Luxusindustrien fanden keinen Absatz mehr, die Seeschifffahrt stockte. Viele Unternehmer schlossen in der ersten Aufregung die Betriebe. Die Folge war eine ungeheure Arbeitslosigkeit, namentlich unter der weiblichen Arbeiterschaft, eine Arbeitslosigkeit, die noch verschärft wurde dadurch, daß sich freiwillige Hilfskräfte zu allen möglichen Dienstleistungen anboten. Glücklicherweise gewann die soziale Einsicht bald die Oberhand, und die freiwillige Hilfsarbeit hörte wieder auf. Aber auch sonst kam unser Wirtschaftsleben erstaunlich schnell wieder in Fluß.

Bewunderung mußte auch unsere finanzielle Bereitschaft erwecken, an der das Hauptverdienst dem Reichsbankpräsidenten Sabentzlein, dem „Generalgeldmarschall“, gebührt. Seiner weitblickenden Vorsorge ist es zu danken, daß wir auch finanziell glänzend gerüstet dastehen, daß wir kein Notatorium haben. Den größten Triumph haben wir errungen bei der Auslegung der Kriegsanleihe, an der sich 900 000 kleine Sparer beteiligt haben, das beste Zeichen für die gesunde Kraft, die Kriegsbereitschaft und das Vertrauen auf unser Heer.

Erwähnung verdient auch die Organisation der freiwilligen Liebestätigkeit. Neben dem Roten Kreuz entstand der Nationale Frauendienst, in dem Frauen aller Stände netzwerkartig in Werken der Liebe und Hilfsbereitschaft.

So schloß sich in voller Einigkeit unser ganzes wirtschaftliches Leben zusammen. Der Burgfriede herrscht, alle Kämpfe sind verstummt. Das gilt nicht nur für die Politik, sondern auch für das Erwerbsleben. Geradezu ein Ruhmesblatt für die Arbeiterorganisationen ist es, daß sie sofort alle Kämpfe einstellen. Und auf Seiten der Unternehmer fand sich dafür ebenfalls volles Verständnis.

Eine große Sorge gleich bei Ausbruch des Krieges war für uns die Ernte. Der Plan unserer Feinde, namentlich Englands, war, uns auszuhungern. Er ist vereitelt durch die gesunde Lage unserer Landwirtschaft, durch die glückliche Vergang der Ernte sowie durch die Selbststellung der neuen Ernte. Mit Vertrauen dürfen wir sagen, daß wir durchhalten werden, wenn wir mit unseren Schätzen haushalten. Einer vernünftigen und sparsamen Verwendung der Vorräte dienen die jüngst erlassenen Vorschriften des Bundesrats, die, namentlich was die Höchstpreise anbetrifft, vielleicht nicht ganz glücklich getroffen sind. Auch Höchstpreise für Kartoffeln können nicht länger entbehrt werden. Jedenfalls müssen

jetzt die Hausfrauen darauf bedacht sein, möglichst sparsam zu wirtschaften, da auch vieles knapper geworden ist wegen der mangelnden Zufuhr. Ein Glück, daß uns das so wichtige Nahrungsmittel Zucker in ausreichender Menge zur Verfügung steht. Soll sein Verbrauch gefördert werden, so muß er billiger werden, was durch den Verzicht auf die Zuckerkügel sehr wohl erreicht werden kann.

Ist so die Ernährung des Volkes sichergestellt, so ist zu hoffen, daß auch das Erwerbsleben sich wieder in solchen Bahnen abspielt, daß das Volk die Mittel erhält zur Dedung seines Lebensbedarfs. Daß dies im großen ganzen heute bereits der Fall ist, kann den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer nicht hoch genug angerechnet werden. Schon durch ihre Existenz haben diese Organisationen den Wirtschaftsbau gestützt. Die so oft bekämpften Arbeiterverbände haben sich als ein Segen für das Vaterland bewährt. Von den organisierten Arbeitern stehen etwa 1 Million im Felde, d. h. rund 30% der Berufsvereine. Das ist ein Beweis, wie eng die deutsche Arbeiterschaft mit dem Heere verwachsen ist. Es gibt kaum eine Arbeiterfamilie, die nicht einen Angehörigen im Felde hat. Und die deutschen Arbeiter kämpfen mit derselben Begeisterung, demselben Mut wie alle andern Stände; denn sie wissen, was für sie auf dem Spiele steht. Wenn es nach dem Willen unserer Feinde ginge, würde unser Vaterland nicht nur in seinem Gebiet gerüstet werden; seine ganze Kultur würde vernichtet, unser stolzer sozialpolitischer Bau niedergerissen werden. Der deutsche Arbeiter würde darunter am schwersten leiden. Es geht um Kopf und Kragen, nicht nur um das Vaterland, sondern um das Wohl und Wehe jedes einzelnen. Diese Erkenntnis hat nicht nur die Opferfreudigkeit in der Arbeiterschaft geweckt, sondern auch die erhebenden Rundgebungen für die Aufrechterhaltung der bestehenden Tarifverträge bewirkt und in vielen Berufen Arbeitsgemeinschaften zwischen Arbeiter- und Unternehmerorganisationen geschaffen. Darin aber kommt ein Grundgedanke der Deutschen Gewerkevereine zur Geltung, die stets für eine Verständigung zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft eingetreten und gerade deshalb als „Harmoniebringer“ hervorgetreten sind. Die jetzige Zeit hat gelehrt, daß ihre Anschauung richtig ist, daß trotz vieler Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern viele gemeinsame Interessen bestehen. Daran wollen wir auch nach dem Kriege denken.

Wenn sich allmählich der Arbeitsmarkt wieder belebt, so haben auch Maßnahmen des Reichs, der Bundesstaaten und der Gemeinden sehr viel dazu beigetragen. In früheren Kriegen ließ man alles ruhen; jeder mußte selbst sehen, wie er durchkam. Jetzt ist es gerade umgekehrt. Alles Streben ist darauf gerichtet, Arbeitslosigkeit zu schaffen, um den Kreislauf des Wirtschaftens in Fluß zu erhalten. Auch die fortwährende Ergänzung des Kriegsbedarfes hat bewundernd gewirkt, wozu das Umlernen vieler Betriebe wesentlich mit beigetragen hat.

Weiter ist dabei nicht immer mit reinen Händen gearbeitet worden. Elemente haben sich bemerkbar gemacht, die auch diese erhebende Zeit nur dazu benutzen, um für sich recht hohe Gewinne einzubehalten. Dabei haben sie sich nicht einmal geheut, die Löhne der von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten herabzubringen. Die Militärbehörden sind mit erschütternder Entschiedenheit dagegen eingeschritten, leider aber nicht immer mit wünschenswertem Erfolge. Hier können auch die Organisationen der Arbeiter zur Abwehr viel mit beitragen. Solche Vorkommnisse

sind geeignet, das Vertrauen und die Zuerstung im Volke zu untergraben.

Trotz aller Bemühungen, der Not und dem Elend zu steuern, bleibt noch viel zu tun übrig. Die Familien der Kriegsteilnehmer erhalten zu der Reichsunterstützung in sehr vielen Gemeinden zum Teil recht beträchtliche Zuschüsse. Schlimmer als sie sind noch die Familien der Arbeitslosen daran, wenn auch für sie an vielen Orten eine Fürsorge geschaffen worden ist. Auch auf diesem Gebiete sind die Organisationen der Arbeiter bahnbrechend vorangegangen, an ihrer Spitze die Deutschen Gewerksvereine, die zuerst die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben. Bis jetzt hat es seitens der Behörden immer geheißen: Die Frage der öffentlichen Arbeitslosenunterstützung ist noch nicht spruchreif. Jetzt hat der Krieg gezeigt, daß es damit sehr gut geht, trotz mancher Mängel, die abgestellt werden können. Berlin ist vorangegangen und hat Fonds in Hand mit den Arbeiterorganisationen gearbeitet. Sind auch die gewährten Unterstühtungen unzulänglich, so kann doch die bittere Not damit abgemindert werden. Die Frage ist nun, ob die Städte die Last der Arbeitslosenunterstützung auf die Dauer tragen können. Die Antwort lautet: Nein! Die Städte dürfen nur die ausführenden Organe sein. Träger der Arbeitslosenunterstützung muß das Reich sein, das den Krieg führt und für seine Folgen aufkommen muß. Angedeutet hat der Reichskanzler diesen Umfang in einem Schreiben an Herrn v. Berlepsch und Prof. Franke. Bedauerlich ist es nur, daß die jetzige günstige Gelegenheit, der Arbeiterlast für das erzielene Vertrauen durch Einführung einer Reichsarbeitslosenversicherung zu danken, verpaßt worden ist. Jedenfalls muß auch weiter in dieser Richtung gearbeitet werden.

Wir werden durchhalten, im Felde und daheim. Wir sind durchdrungen von dem Gedanken, daß es keinen Frieden geben kann, der uns nicht Sicherheit gegen solche heimtückischen Ueberfälle gewährt. Trost der Zuerstung voll bilden wir in die Zukunft. Dem Friedensschluß muß ein großer Aufbau folgen, auch ein Neubau. Gleitige Hände, tüchtige Köpfe müssen und werden sich rühren, um eine Blüte der Kultur zu schaffen, die wir nur a hnen können. Daran müssen die Massen des Volkes, auch die Arbeiter den ihnen gebührenden Anteil bekommen. Eine stetige, ruhige, innerlich und äußerlich gefestigte Entwicklung muß eintreten, deren sich auch der Arbeiter freuen kann. Die Sozialreform muß fortgeführt werden; ihre Räden sind auszufüllen. Und endlich! Was wir erringen wollen in diesem Kriege ist die Freiheit gegen den äußern Feind. Wir wollen aber auch die Freiheit im Innern haben. Das deutsche Volk muß auch im Innern frei sein. Deshalb darf nicht alter Wein in neue Schläuche gefüllt werden. Möge, wie der Reichskanzler selbst gesagt hat, die große Zeit, in der wir leben, auch eine neue Zeit bringen, in die wir eingehen wollen, wie unsere tapferen Krieger in den Kampf, mit dem Rufe: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Während der Weilland lobte den Redner für seine vortrefflichen, von edler Begeisterung getragenen Ausführungen. Kollege Hartmann benutzte dann seine Schlußrede noch dazu, die Aufgaben der Organisationen für die Zukunft in großen Umrissen zu kennzeichnen. Wandel werde umlernen, Arbeiter, Unternehmer und auch die Behörden. Hoffentlich werde der alten Forderung der Gleichberechtigung der Arbeiter der Weg gebahnt. Dann habe der Krieg auch sein Gutes gehabt.

Mit einem dreifachen stürmischen Hoch auf Kaiser, Meer und Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

### Feldpostschmerzen.

Jedermann hat den Wunsch, daß seine Briefe im Felde bald und richtig ankommen. Der Krieg bringt es mit sich, daß dabei Verzögerungen oder auch Verluste nicht ausbleiben. Diese Fälle müssen immer Ausnahmen bleiben, wenn die angewandte Feldadresse richtig war. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß gelegentlich Feldpostsendungen auf verkehrliche Art verschwinden. Was über den Umfang dieser Art von Verlusten im Publikum erzählt wird, sind maßlose Uebertreibungen. Man möge der Postbehörde Glauben schenken, wenn sie auf Grund ihrer Wissenschaft in solchen Dingen — und wer würde es denn besser als gerade sie — erklärt, daß nicht der geringste Grund zu einer Beunruhigung vorliegt, da die Zahl der hier und da durch unklare Angaben abhanden gekommenen Feldpostsendungen gegenüber der riesigen Menge der intakt

bleibenden Sendungen völlig verschwindet. Das Hauptübel, was so viele Verluste zeitigt, ist und bleibt die angewandte falsche Feldadresse. Die Sendungen irren dann bisweilen viele Wochen lang umher, was einem Verluste nahezu gleichkommt, oder sie gelangen deshalb an den Absender nicht zurück, weil er nicht angegeben worden ist. Bei der großen Zahl der im jetzigen Kriege gebildeten Formationen, deren Bezeichnung den Allerdingsten geläufig ist, reichen oft kleine Abweichungen von der normalen Feldadresse aus, um die Sendung unanbringlich zu machen oder zu verzögern. Adressiert beispielsweise jemand seinen Feldpostbrief an einen Angehörigen der „Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des Garde-Regiments“, so ist das ganz etwas anderes, als wenn er schrieb: „Garde-Regiments-Sanitäts-Kompagnie Nr. 2“. Auch steht jene Kompagnie auf dem einen, diese aber auf dem anderen Kriegsschauplatz. Verwechselt er in der Feldadresse die „Kraftwagen-Kolonnen A u. B (1te Armee)“ mit der „Armeekraftwagen-Kolonnen a und b“, so geht der Brief aus dem gleichen Grunde unversehrt nach einer falschen Richtung. Also peinlichste Genauigkeit in der Niederschrift der Adresse, verbrieftes Publikum! Man lasse sich auch durch den Vorwurf der Formationen auf den Briefumschlägen oder Postkarten nicht verleiten, bloß um ihn auszufüllen, Angaben niederzuschreiben, die der Empfänger nicht mitgeteilt hat. Der Vorwurf „Armeekorps“ wird oft unangenehm bleiben müssen, bei manchen Formationen vielleicht der ganze Vorwurf. Für alle Fälle kann dieser nicht passend gemacht werden; er dient in erster Linie den großen Massen der in gewöhnlicher Weise formierten Truppen.

Die Absender von Feldpostbriefen wenden ferner, zumeist nur aus Unkenntnis, vielfach eine militärische Adresse an, die zwar so lange zutrifft, als sich der Empfänger noch in der heimischen Garnison befindet, die aber mit seinem Ausrücken ins Feld nicht mehr gilt und so die Ueberkunft des Briefes gefährdet. Hierunter leiden namentlich die Briefe für die vielen Seeresangehörigen, die sei es als Kriegsfreiwillige oder als ehedem verwundete und hierauf wieder garnisondienstfähig Gewordene, bisher einem heimischen Ersatzbataillon angehört haben und die dann zu dem zugehörigen aktiven Regiment ins Feld gerückt sind. Dobeim erhielten sie ihre Briefe unter der Adresse des Garnisonortes, wobei noch das Ersatzbataillon und die Kompagnie, deren das Bataillon bekanntlich vier hat, mit angegeben war. Draußen im Felde werden nun diese Leute auf die einzelnen 12 Kompagnien des Regiments verteilt. Damit ist die Briefadresse für die bisherigen Ersatzmannschaften eine andere geworden. Der Grenadier Klaus Gernann Reier von der 4. Kompagnie des Ersatzbataillons Grenadier-Regts. Nr. 12 steht jetzt bei der 12. Kompagnie 3. Bataillon Grenadier-Regts. Nr. 12. Briefe die Meiers Angehörige unter seiner bisherigen Kompagniebezeichnung an ihn ins Feld senden, gelangen der Adresse gemäß zur 4. Kompagnie des Regiments. Da R. G. Meier dort unbekannt ist, vermerkt der Feldwebel auf ihnen, „nicht bei 4/12“ und übergibt sie als unbestellbar der Feldpostanstalt, die sie mit dem Stempel „zurück“ bedruckt und wieder heimwärts sendet. Hat der Absender vielleicht noch hinzugefügt „Ersatzbataillon“, so muß er sich gewarigen, daß auf dem Briefe der Standort dieses Bataillons angegeben, der Brief dorthin gerät und bei der 4. Kompagnie mit dem Vermerk „nicht bei 4/12“ versehen wird. Die Angehörigen aber lesen aus dem Feldwebelvermerk u. U. etwas anderes heraus und geraten in große Verwirrung, bis ihnen eines Tags R. G. Meier schreibt, daß er der 12. Kompagnie des Regiments einverleibt worden sei. Von nun an funktioniert der Briefwechsel. Es gibt Leute daheim, die jetzt militärisch gebildet sind, daß sie R. G. Meiers Zutritt zu einer anderen Kompagnie im Felde voraussetzen und die deshalb in einem gleichen Falle die Kompagnie-Angabe in der Feldadresse unterließen. Was war hieron die Folge? Die Briefe mühten nunmehr sämtliche Kompagnien des Regiments durchzuwandern, bis sie den Empfänger erreichten — oder auch nicht. Denn draußen haben die Feldwebel nicht immer die Zeit, sich mit unzureichenden Briefadressen so einzusetzen zu begeben, und es kann leicht vorkommen, daß einer den Brief zurückschickt und es dem Absender überläßt, die richtige Kompagnie darauf zu vermerken. In jedem Falle warte man daher, sobald der Angehörige eines heimischen Ersatzbataillons zur Front abgegangen ist, zunächst seinen Brief ab, der die Feldadresse enthält, und nur erst schreibe man ins Feld. Viele, viele Tausende von Briefen werden dann vor dem Schicksal bewahrt bleiben, daß sie ganz umsonst geschrieben worden sind, und auch die Feldpost wird es dankbar empfinden, wenn sie auf diese

Weise wieder einmal in ihrem Konto einen größeren Posten löschen darf, bei dem sie bisher „verloren“.

### Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 27. November 1914.

**Einheitliche Löhne für Militärleistungen.**  
In unserer letzten Nummer berichteten wir über eine Eingabe der Berliner Filiale des Schneiderverbandes an das Oberkommando in den Marken, infolge deren das preussische Kriegsministerium einheitliche Löhne für die Bezirke der einzelnen Bekleidungsämter angeordnet hat. Diese Mitteilung bedarf einer Ergänzung. Die betreffende Eingabe ist gemeinsam mit unserem Gewerksverein der Schneider eingereicht worden, so daß diesem ein Teil des Erfolges zukerkrieben werden kann.

**Göschtpreise für Kartoffeln** sind nun endlich vom Bundesrat festgesetzt worden. Zunächst gelten dieselben nur für Speisekartoffeln; für Futter- und Fabrikkartoffeln sollen später Vorschriften erlassen werden. Die Preise gelten nur für die Produzenten, d. h. die Landwirte; die Händler werden davon nicht betroffen. Mit Rücksicht auf die Produktionskosten sind die Göschtpreise nicht einheitlich für das ganze Reich festgelegt worden. Für den Jentner beträgt der Göschtpreis in Deutschland östlich der Elbe 2,50 Mk., in Mitteldeutschland 2,60, in Nordwestdeutschland 2,70 Mk. und in West- und Süddeutschland 2,80 Mk. Für die besten Speisekartoffeln, die ausdrücklich benannt sind, dürfen 25 Pfg. mehr pro Jentner gefordert werden.

Die Festsetzung der Göschtpreise wird sicherlich allgemein freudig begrüßt werden. Es muß auch anerkannt werden, daß die Sätze angemessen gewählt sind. Aber ein schwerer Mangel ist es, daß die Vorschriften nur für die Produzenten gelten. Die Händler werden dadurch in keiner Weise gebunden; sie können nach wie vor verlangen, was sie wollen. Lediglich Konfurrenzrücksichten sind für sie maßgebend. Es müssen also auch für die Händler besondere Grenzen für den Profit gezogen werden. Geht dies nicht noch nachträglich von Reichs wegen, so müssen seitens der Landesbehörden Maßnahmen getroffen werden, die eine weitere Ausbeutung der breiten Massen unmöglich machen.

**Wiedereinführung der Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden.** Der Magistrat Berlin hat beschlossen, die nach dem Gesetz vom 4. August d. J. zulässige Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden für den Gemeindegbezirk Berlin wieder einzuführen und stimmt dem vorliegenden Statut mit der Maßgabe zu, daß vor der Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung Interessentenkreise, und zwar auch möglichst aus den Vororten gehört werden sollen.

In einer Kriegssitzung ist Mitte dieses Monats in Berlin der Verband Deutscher Arbeitsnachweise zusammengetreten. Aus den Berichten der Vertreter der einzelnen Arbeitsnachweisverbände konnte festgestellt werden, daß die Lage des Arbeitsmarktes eine durchweg günstige ist und zu Beschränkungen für die nächste Zeit keinerlei Anlaß bietet. Die Arbeitsnachweisverbände und die öffentlichen allgemeinen Arbeitsnachweise haben überall eine sehr rege Tätigkeit entfaltet. Die industriellen Betriebe und die Arbeiter selbst haben sich den veränderten Kriegsverhältnissen anzupassen verstanden. Viele Betriebe haben ihre Einrichtungen für die Befriedigung des Seeresbedarfes umgeändert, zahlreiche Arbeiter-Kategorien haben ihre Beschäftigungsart gewechselt und für Kriegsbüdnisse gearbeitet. Um den Ausgleich von Angebot und Nachfrage durch das gesamte Reich möglichst zu erleichtern, wurde beschlossen, eine Eingabe an die zuständigen Behörden wegen Er-langung der Gebührenfreiheit für Telefon-sprache und freie Eisenbahnfahrt für alle durch die öffentlichen Arbeitsnachweise vermittelten Arbeiter zu erlangen.

Der Sitzung folgte eine Beratung der Preussischen Arbeitsnachweisverbände. Es wurde beschlossen, eine dringende Eingabe an das Preussische Staatsministerium wegen Bereitstellung erheblicher Mittel für die öffentlichen Arbeitsnachweise aus dem von dem Preussischen Abgeordnetenhaus kürzlich bewilligten 1/2 Milliarden-Fonds zu richten.

Von der Kriegs-Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe. Der Zentralausschuß der im Oktober aus den deutschen baugewerblichen Arbeitgeber- und Arbeiterverbänden gebildeten Arbeitsgemeinschaft hat zur weiteren Förderung der Bestrebungen, die Arbeitslosigkeit im deutschen Baugewerbe während des Krieges einzudämmen, nun auch an den Anfang Dezember zusammentretenden Reichstag, an den Bundesrat und die Reichsämtler die Bitte gerichtet, daß die schon beschlossenen Bauten umgehend ausgeführt und Mittel für weitere Bauten bereitgestellt werden. Gleiche Eingaben sind in den letzten Wochen an die gesetzgebenden Körperschaften und Ministerien der Bundesstaaten gerichtet worden. Neben dem Zentralausschuß sind nun bereits in fast allen Provinzen, kleineren Bundesstaaten usw. Bezirksausschüsse der Arbeitsgemeinschaft tätig, welche ersuchen, wieviel bei den Behörden großes Entgegenkommen gefunden haben. So sind z. B. von den Kreisregierungen Bayerns größere Summen zu neuen Bauten bereitgestellt worden. Die Arbeitsgemeinschaft wird ihre Aufmerksamkeit nun auch besonders auf die Wiederbelebung der privaten Bautätigkeit richten und mit den kapitalkräftigen Stellen eines Erleichterung der Kapitalbeschaffung in Verbindung treten. Sie erwartet im väterländischen Interesse von den Industriellen und Privatn, daß sie ihre Bauaufträge, auch solche für Reparaturarbeiten nicht länger zurückhalten.

Auch gegen die Heranziehung von Kriegsgefangenen zu baugewerblichen Arbeiten aller Art wird die Arbeitsgemeinschaft im Interesse der arbeitslosen Bauarbeiter bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden.

Belastung des Arbeitsmarktes. Für den Anfang des Winters wurde allgemein eine starke Vermehrung der Arbeitslosigkeit befürchtet. Erfreulicherweise kann jedoch gesagt werden, daß diese schlimmen Erwartungen nicht eingetroffen sind. Es hat sich vielmehr, wie die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt, eine bedeutende Entlastung des Arbeitsmarktes vollzogen, die beweist, daß die Arbeitslosigkeit eine ganz wesentliche Steigerung erfahren hat. Der große Umfang der Kriegslieferungen hat die Beschäftigung in der Rohraums- und Genußmittelindustrie, im Textil- und Bekleidungsgebiete, weiter in der Metallindustrie so günstig beeinflusst, daß zahlreiche Arbeitskräfte verlangt wurden. Besonders hat sich auch das Angebot im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vermindert, wo vor allem der Kohlenbergbau einen starken Bedarf an Arbeitskräften bekundete. Auch im Baugewerbe und in den von ihm abhängigen Handwerken hat die Arbeitslosigkeit während des Monats Oktober merklich zugenommen. Als Ergebnis der Bewegung von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt ergibt sich jedenfalls eine sehr erhebliche Verminderung des Ueberangebotes. Wie sich seit Juli die Bewegung des Andrangs entwickelte, ergibt sich daraus, daß nach den Berichten einer bestimmten Zahl städtischer Arbeitsnachweise an die Zeitschrift „Der Arbeitsnachweis“ auf 100 offene Stellen im Juli erst 118,5 Arbeitsjungen, im August aber 225,7 kamen; dieser Andrang verriet die kritische Situation des Arbeitsmarktes unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges. Schon der September brachte aber eine wesentliche Erleichterung auf 158,2 und im Oktober hat sich diese weiter fortgesetzt, da der Andrang sich bis auf 139,6 senkte. Diese Andrangshöhe ist absolut wie relativ über Erwartungen günstig. Stellte sich doch im Oktober des vorigen Jahres der Andrang auf 142,7, war also höher als in diesem Jahre.

Der weibliche Arbeitsmarkt hat im Oktober an der Besserung nicht teilgenommen, sondern noch eine weitere Verschlechterung erfahren. Der Andrang, der hier im September auf 149,9 stand, ist im Oktober auf 159,2 hinaufgegangen. Die Zahl der Arbeit suchenden Weiblichen hat ungemein stark zugenommen, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß eine große Zahl von Frauen, deren Männer im Felde sitzen, sich veranlaßt sahen, sich nach Verdienst umgesehen, zum Teil weil die gewöhnlichen Unterstützungen nicht immer ausreichten, um die Haushaltkosten zu decken. Auch im Handelsgewerbe herrscht noch ein sehr großes überflüssiges Angebot von weiblichen Kräften. Während in normalen Zeiten am Arbeitsmarkt für Weibliche die Nachfrage über das Angebot hinausgeht, hat sich seit Kriegsbeginn eine völlige Verdrängung vollzogen: der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften hat nachgelassen, dagegen hat das Angebot ungemein stark, ja in überraschendem Umfang zugenommen. Wenn trotz der Verschlechterung der Lage am Arbeits-

markt für Weibliche die Situation im ganzen sich so wesentlich gebessert hat, so ist dies einzig und allein auf die günstige Wendung am Arbeitsmarkt für Männliche zurückzuführen. Hier ist der Andrang im Oktober d. J. niedriger als je in einem Monate des laufenden und des vorigen Jahres.

Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß ein sehr großer Teil der männlichen Arbeitskräfte im Felde steht, so werden doch die Befürchtungen, daß sich für die Zurückbleibenden die Arbeitsgelegenheit wesentlich verschlechtern würde, durch die Gestaltung des Arbeitsmarktes während des Monats Oktober in schlagender Weise entkräftet.

Der Segen der billigen russischen Arbeiter. Unter dieser Stichmarke bringt der „Vorwärts“ folgende interessante Notiz:

In den letzten Jahren ist in Ostpreußen eine lebhaftere Spionage für Rußland getrieben worden. Welche Wege dabei eingeschlagen worden sind, beweisen folgende Fälle: Als ein russischer Kriegsgefangener durch die Insterburger Segend geführt wurde, sagte er, daß er diese Ostschotten gut kenne, da er hier als Arbeiter beim Eisenbahnbau beschäftigt gewesen sei, wobei russische Offiziere als Schachtmesser fungiert hätten. Als die Russen in Verschollen (Kreis Insterburg) waren, sprach der russische Offizier zum Geistlichen des Ortes: „Guten Morgen, Herr Pfarrer!“ Als ihn der Pfarrer erkannte, meinte er ihn kenne, antwortete der Offizier, daß er vor drei Jahren, als die Rußland in Ostpreußen gekauft hätte, längere Zeit in Ostpreußen mit russischen Arbeitern sich als Holzfaller aufgehalten hätte, um die militärischen Verhältnisse auszukundschaffen. Damals habe er sich auch in diesem Orte aufgehalten und den Pfarrer kennen gelernt.

Wir müssen natürlich dem „Vorwärts“ die Verantwortung dafür überlassen, ob seine Mitteilungen wahr sind. Möglich ist dies schon, wenn man bedenkt, wie lange dieser Krieg von unseren Feinden vorbereitet war und welches Spionagen sie namentlich in den östlichen Landesanteilen ausgeübt hatten.

Segen des Süddeutschen Eisenbahnerverband hat die Bayerische Regierung seit einigen Jahren scharf Stellung genommen. Die Zugehörigkeit zu dieser Organisation wurde den Eisenbahnern verboten. Jeder in den Eisenbahndienst Eintretende mußte einen Revers unterschreiben, daß er jenen Verbände fernbleiben werde. Alle Bemühungen, selbst der ausdrückliche Bericht auf das Streikrecht, haben die bayerische Regierung nicht von ihrem Standpunkt abzurufen vermocht. Jetzt haben die freien Gewerkschaften Bayerns eine Eingabe an das Gesamtministerium gerichtet, in der um Aufhebung jenes Ausnahmezustandes ersucht wird. Es wird darin darauf hingewiesen, daß Zehntausende von Mitgliedern der freien Gewerkschaften unter den Fahnen stehen und zahlreiche bereits bei der Verteidigung des Vaterlandes gefallen oder verwundet sind. Das Verkehrspersonal hat, wie der Verkehrsminister ausdrücklich anerkannt hat, seine schwere Pflicht in muster-giltiger Weise erfüllt. Trotzdem wird der demütigende Revers beibehalten. In Preußen sind mit Ausbruch des Krieges alle Ausnahmebestimmungen beseitigt worden; deshalb wird erwartet, daß auch in Bayern jener Revers endlich fallen wird. Der Ministerpräsident, Graf Hertling hat wiederholt erklärt das Koalitionsrecht der Arbeiter schülen zu wollen. Deshalb hoffen die Abänder der Eingabe, daß er seinen ganzen Einfluß im Ministerrat einsetzen wird, daß der Revers aus der Welt verschwindet.

Wir haben das Vorgehen des bayerischen Verkehrsministeriums gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband stets verurteilt. Vielleicht bewirkt der Ernst der Zeit, daß jetzt eine andere Richtung in Bayern eingeschlagen wird.

Arbeiterchutz in Belgien. Die deutsche Reichsregierung trägt sich bekanntlich mit dem Gedanken, für Belgien einen besseren Arbeiterchutz zu schaffen und hat zu diesem Zwecke eine Anzahl erfahrener Fachleute in das eroberte Land geschickt. Bei den belgischen Gewerkschaftsführern scheint sie mit ihren wohlwollenden Plänen aber keine Gegenliebe zu finden. Wie nämlich das holländische Blatt „Het Volk“ mittelt, hat kürzlich in Brüssel zwischen Vertretern des deutschen Reichsamts des Innern und einigen Vorstandsmitgliedern der belgischen Gewerkschaftszentrale eine Konferenz stattgefunden zur Beratung der Einführung einer neuen Arbeiterchutzgesetzgebung in Belgien. Die Arbeiterführer hätten sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß die Gewerkschaftszentrale sich schwerlich mit einem solchen Gelei befaßen könne,

da in Belgien jetzt fast gar keine gewerbliche Arbeit verrichtet wird und die Gewerkschaftszentrale auch keine ostrovierte Regelung wünscht. Nach diesen Erklärungen soll die Konferenz gescheitert sein.

Der Hofnot Deutschlands durch England. Die „Dresdener Nachrichten“ vom 10. November berichten aus Edinburgh:

„Ein englischer Kaufmann in Edinburgh, der versucht hatte, Handelsbeziehungen mit Deutschland anzuknüpfen, wurde vom dortigen Gericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.“

So urteilt der beleidigte britische „Nationalists“ über einen Frepler an der dadurch angeblich verletzten Ehre des englischen Vaterlandes. Kann man sich eine größere Brutalität denken?

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Auch im verbündeten Nachbarlande ist naturgemäß das Wirtschaftsleben schwer durch den Krieg getroffen worden. Zahlreiche Betriebe sind lahmgelegt, und das Meer der Arbeitslosigkeit ist groß. Selbstverständlich mußten zur Linderung der Not auch behördliche Maßnahmen getroffen werden. Die unter der Leitung des Ministers der öffentlichen Arbeiten stehende innerministerielle Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Linderung der Notlage im Baugewerbe hat nunmehr ihre Beratungen zum vorläufigen Abschluß gebracht. Neben der Fortführung der bereits eingeleiteten Bauten wurde die Znangriffnahme einer sehr bedeutenden Zahl wichtiger Bauten auf allen Gebieten des staatlichen Bauwesens in den Notstandsbezirken beschlossen und bereits eingeleitet. Hierbei sind insbesondere umfangreiche Erdarbeiten bei Gleisbauten, welche großen Massen von speziell nicht gelernten Arbeitslosen Beschäftigung geben, vorzuziehen. Hygienisierungen in vielen Kronländern sowie Straßen- und Meliorationsbauten geben auf längere Zeit hinaus Gelegenheit zu Verdienst. Um höher qualifizierten Arbeitern, speziell Baugewerkschaften, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, wurden die Landesbehörden ermächtigt, in den Notstandsbezirken auch Hochbauten zur Ausführung zu bringen. Ferner wurden auch andere Arbeiten, die geschultes Personal erfordern, wie Pflasterungen, Malereien, Keerungen an Straßen und Regulierungsarbeiten an Flüssen zur Durchführung genehmigt. Zur Durchführung der Hilfsaktion wurden durch kaiserliche Verordnung Ausnahmemaßnahmen in Ungen für begünstigte Bauten erlassen, so ein Bericht auf die Erlegung von Bürgschaften, häufigere Anweisungen von Abschlagszahlungen für Unternehmer bei staatlichen Bauten und die Befreiung von der Erlegung von Kautionen bei öffentlichen Bauten während der Kriegsdauer. Auch ist vorgesehen, daß die Kommission beim Auftreten neuer Bedürfnisse nach der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten gleich in die Lage kommt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die 525. Veranstaltung des Vereins für Volkserhaltung findet am Sonntag, den 29. November, abends 7 Uhr, im Weethobensaal, Köthenerstr. 22, statt. Es werden mitwirken: Herr König, Kommerzienrat Friedrich, Frau Margarete König (Gesang), Fräulein Barbara Strehlmeier (Rezitation), ferner das Trio der Herren Prof. Ludwig Girshberg, Richard Kroemer, Georges Georgesko (Instrumentalmusik).

### Gewerkschaften-Teil

Bayern. Der Krieg hat auch in den Vorstand des Ortsverbandes tiefe Räden gerissen, da der Vorsitzende und der Schriftführer zu den Fahnen überufen wurden. Trotzdem sind die Geschäfte in keiner Weise ins Stocken geraten. Die Unterstützung der arbeitslosen oder sonst in Not geratenen Kollegen aus den Notfallstellen der einzelnen Ortsvereine wurde, soweit es sich durchführen ließ, einseitig geregelt. Eine am 8. November stattgefundene Vertreterversammlung beschäftigte sich mit der Bildung des Ortsausschusses für die Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe. Die Vertreter wurden wieder regelmäßig anberaumt, ebenso die Ortsverbandsoberversammlungen, wenn keine besonderen Zwischenfälle dies vereiteln.

Was das Wirtschaftsleben anbetrifft, so kann gesagt werden, daß die geschäftliche Lage im Bezirk besser geworden ist. Die Arbeitslosigkeit hat bedeutend nachgelassen, und es steht zu hoffen, daß diese günstige Entwicklung ihren Fortgang nimmt. Außerdem haben die Außenvereine von Hagen zum Teil Notstandsarbeiten in Angriff genommen oder für die Arbeitslosen besondere Unterstützungen eingeführt. Von der Stadt Hagen selbst ist eine besondere Hilfskommission eingesetzt, der von unserer Seite die Kollegen Wolf, Bezirksleiter der Maschinenbauer, und Wiegner vom Ortsverein der Arbeiter angehören. Wie in Frage kommenden Organisations einigten sich über ihre Stellung zur Frage der

Unterstützung organisierter Arbeiter. Hatte doch die Stadtverwaltung zu erkennen gegeben, daß diejenigen Arbeitslosen, die von ihrer Organisation unterstützt werden, der von dieser gezahlte Betrag von der städtischen Unterstützung abgezogen werden sollte.

Matheson. Unsere Ortsverbandsversammlung am 7. November leitete der Vorsitzende mit einer Ansprache ein, in welcher er auf das gewaltige Völkerringen hinwies und den Wunsch auf eine glückliche Zukunft für unsere gerechte Sache zum Ausdruck brachte.

Zu Punkt Verschiedenes teilte der Vorsitzende mit, daß die bereits getroffenen Vorbereitungen zu den

Gewerbe- und Kaufmannsgerichtswahlen sich erledigten, da die Wahlen wegen des Krieges bis 1915 vertagt seien. Weiter wurden noch die Arbeitsverhältnisse am Bahnhübergang bei Neufriedrichsdorf besprochen, wobei die Versammlung ihren Unwillen über die Beschäftigung von russischen Arbeitern ausdrückte.

### Verbands-Zeil.

#### Bersammlungen.

Berlin. Distriktrat der Deutschen Gewerbetreibenden (G.-D.). Verbandshaus der Deutschen Gewerbetreibenden, Greifswalderstraße 221/22. Nächste Zusammenkunft Mittwoch, 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr.

Orts- und Regionalverbände. Bremen (Ortsverband). Jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Vertreter-Eigung in Durhops Gesellschaftshaus, Bremen, Reffenstraße.

Frankfurt a. O. (Gewerbetreibendenrat). Jeden Freitag von 8-10 Uhr Lebungshunde im Vereinslokal Richterstr. 16. Verbandskollegen herzlich willkommen.

Änderungen bzw. Ergänzungen zum Abrechnungsverzeichnis. Finsterwalde. R. 2. (Ortsverband). Max Grafert, Kassierer, Leipzigstr. 32.

## Anzeigen-Zeil.

Insertate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen.

### Nachruf!

An den Folgen eines Gehirnschlages ist in Augsburg der Kollege

### August Jacob

plötzlich verstorben. Der Entschlafene hat dem Gewerbeverein über 20 Jahre angehört, hat lange Zeit den Augsburger Ortsverein als Vorsitzender geleitet und ist stets mit Eifer und Ueberzeugungstreue für die Gewerbevereinsache eingetreten.

Hauptvorstand des Gewerbevereins der deutschen Bildhauer und verwandter Berufe.

Adels. Durchreisende erhalten in der Herberge „Zur Heimat“ freies Nachquartier und Frühstück. Karten sind beim Kollegen H. Hauptmann, Köpferstraße 9.

Wandberg (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pf. Unterstützung b. Verbandskassierer Otto Red, Oberbergstraße 16

M. a. D. (Ortsverb.). Durchreisende Gewerbetreibenden erhalten 1 Mark Unterstützung beim Ortsverbandskassierer Creiner, Wauengasse 17.

Hedermünde und Hungen (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mark Reiseunterstützung. Karten hierzu in Hedermünde beim Kollegen Aug. Krangel, Rönigstr. 6. In Hungen beim Kollegen Richard Friedl, Friedlstr. 16.

Uchtrsdorf i. Schl. (Ortsverb. Maschinenbauer). Durchreisende Gewerbetreibenden-Kollegen erhalten eine Unterstützung von 75 Pf. beim Kassierer Ernst Ritzschke.

Spanden (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen aller Berufe erhalten ein Ortsverbandsgeschenk von 75 Pf. im Lokal von H. Hoffmann, Rolke- und Wismarstr.-Ecke.

Katibow, O.-Schl. (Ortsverb.). Durchreisende Verbandskollegen erhalten eine Unterstützung von 75 Pf. beim Ortsverbandskassierer Franz Preiß, Salzstr. 17.

Hedermünde, i. W. Ortsverbands-Unterstützung f. Durchreisende bei A. Kaehn, Forgelow, Dornbergstr. 5. Karten bei A. Günster, Hedermünde, Grabenstr. 25.

Forst i. L. (Ortsverband). Durchreisende Gewerbetreibenden-Kollegen erhalten drei Logis, Abendbrot und des morgens Kaffee in der Herberge zur Heimat, Kranzburgerstr. 28. Karten werden im Büro des Gewerbevereins der Zettlarbeiter, Leipzigstr. 6 II, ausgegeben.

Wanzen. (Ortsverband). Durchreisende Arbeitslose erhalten 50 Pf. Unterstützung beim Ortsverbandskassierer Kollegen Serbe, Wendischer Graben Nr. 82.

Warth i. Pom. (Ortsverb.). Durchreisende Gewerbetreibenden-Kollegen erhalten 50 Pf. Karten sind zu haben bei Aug. Dahn, Poststraße 24. Arbeitsnachweis bei

Dortmund (Ortsverb.). Durchreisende, arbeitslose Kollegen erhalten Ortsverbandsgeschenk. Gewerbevereinsbureau, Kriemhildstr. 7. Dasselbe befindet sich auch d. Arbeitsnachweis.

Esfurt (Ortsverb.). Ein durchreisende Kollege wird eine Unterstützung von 0,75 RM. gezahlt durch den Ortsverbandskassierer August Seidenricker, Kaulstr. 20 und im Gewerbevereinsbureau Himmelfahrtstr. 1.

Schwelm (Westfal.). Durchreisende Gewerbetreibenden-Kollegen erhalten eine Unterstützung 60 Pf. beim Ortsverbandskassierer Ernst Dreuer, Kaiserstr. 5.

Espremburg R.-L. (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten das Ortsverbandsgeschenk beim Ortsverbandskassierer Otto Kresser, Rangstr. 46 I. Mittags von 12-1 Uhr und abends von 6-7 Uhr.

Penig (Ortsverband). Durchreisende Gewerbetreibenden-Kollegen erhalten eine Unterstützung von 75 Pf. Karten sind zu entnehmen beim Kollegen D. Dymig, Zangerberg 5.

Leipzig-West (Ortsverband). Durchreisende Gewerbetreibenden-Kollegen erhalten die Karten für das Ortsverbandsgeschenk bei den Vereinskassierern. Für Abendbrot und Nachtquartier haben dieselben in Stadt Hannover, Leipzig, Seeburgstraße 25-27, Gültigkeit.

Worms (Ortsverb.). Durchreisende, arbeitslose Kollegen erhalten ein Ortsverbandsgeschenk von 75 Pf. im Verbandslokal „Zum Rheintal“ (Rheinstr. 4).

### Rassens-Abschluß der Begräbnis-Kasse des Verbandes der Deutschen Gewerbetreibenden pro III. Quartal 1914.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Gesamtsvermögen. Rows include: An Vortrag, Beiträge, Kasse, Zinsen, Per Begräbnisgeld, Entschädigungen, Vertrauensmänner, Vorstandsführungen, Aufsichtsrat, Geschäftsführung, Jurid. bezahlte Kautions, Kautionszinsen, Depot-Gehühren, Porto, Kassenbestand.

Table with columns: Gesamtsvermögen, Kennwert, Einkaufswert, Marktwert. Rows include: 8% Deutsche Reichs-Anleihe, 4% Berliner Stadt-Anleihe, 4% Berliner Stadt-Anleihe, 4% Charlottenburger Stadt-Anleihe, 4% Meining. Hypotheken-Pfandbriefe, I. Hypothek zu 4%, Kassenbestand.

Mitgliederzahl: 2684.

Berlin, den 1. Oktober 1914. R. K. Reuß, Hauptkontrollleur.

Geprüft und richtig befunden. Berlin, den 15. Oktober 1914. H. Hüttig, Herrmann Charff, B. R. G. K. R. R. R. R.

Einschließlich der Kautions des Hauptkassierers und der Vertrauensmänner in Höhe von 846,38 Mark.